

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Viertes Quartal. 42. Stück.

Den 21. October 1820.

Inhalt.

Die Geschichte der heiligen Genoveva. — Der Menschens-
freund. — Dankbare Anzeige. — Armenschule. — 45 Bes-
kanntmachungen.

Zuletzt siegt die gerechte Sache.

Die Geschichte der heiligen Genoveva.

Vor vielen hundert Jahren lebte in Trier ein großer
und reicher Pfalzgraf, mit Namen Siegfried.
Dieser hatte eben die schöne Genoveva geheirathet,
die eine Prinzessin und Tochter des Herzogs von Bra-
bant war, als Boten kamen vom Könige von Frank-
reich mit der Post: die Mauren, die in Afrika woh-
nen und den muhamedanischen Glauben haben, wa-
ren in das Land eingefallen mit Heeresmacht, und
zerstörten Kirchen und Kapellen und tödteten vieles
Volk; da sollte nun der Pfalzgraf Siegfried mit
seinen Leuten der Christenheit zu Hülfe kommen.
Nach diesem Aufgebote mußte sich der Pfalzgraf von

XXI. Jahrg. (42) sei

ſeiner Gemahlin trennen, ehe noch die Fliſterwochen zu Ende waren; und die arme Frau war tief betrübt, daß ſie nun allein bleiben ſolte, und es mochte ihr wohl das große Unglück ahnden, das ihr bevorſtand. Doch ſuchte der Graf ſie zu tröſten, ſo gut er konnte, und ſagte unter andern auch: „ſie ſollte ſich nur zur Frieden geben und auf Gott vertrauen; er laſſe ſie unter dem Schutze ſeines treueſten Dieners, des Solo, dem er Alles im Hauſe unterworfen habe; der werde ſie bedienen und ſchützen, bis er mit Gottes Hülfe ſelbſt wiederkomme.“

Leider war das nun ganz anders als der Pfalzgraf glaubte. Denn der Solo war zwar ein Edelmann und jung und schön, und wußte ſich auch recht gut und tugendſam zu ſtellen, aber im Herzen war er ein ſchlimmer Schalk. Das kam auch bald an den Tag, nachdem der Graf weggezogen war. Denn da Genoveva ſehr schön war, ſo schön wie niemand ſonſt im ganzen Lande, faßte Solo eine heftige Liebe zu ihr. Genoveva aber war freundlich gegen ihn nach ihrer Weiſe, und ſie meinte, weil er ein ſo treuer Diener ihres Herrn und Gemahls wäre, müßte ſie ihm auch hold ſeyn. Da bildete ſich der eitle Solo ein, ſie liebe ihn auch, und bot ſich ihr zum Manne an. Denn er dachte, Habs ich nur erſt ihre Einwilligung, ſo will ich ſchon Rath ſchaffen, daß der Mann auf die Seite gebracht wird; und wer weiß, ſo bekomme ich dann auch das Schloß mit allem Zugehör und das ganze Land. Dieſe Rechnung aber traf nicht zu; denn Genoveva war ihrem Gemahl treu, und verabscheute Solos glatte Worte

und

und wies ihn streng zurück. Wie das nun mehrmals
 geschehen war, und sie ihm gar drohte, dem Grafen
 seinen Frevel zu melden, sann er auf schlimme Ränke,
 und sperrte sie in ein Gefängniß ein, indem er ihr
 schuld gab, sie liebre den Hausmeister mehr als
 ihren Gemahl. Und den Hausmeister ließ er auch
 in Ketten und Banden legen. Denn dieser war mit
 der Genoveva aus Brabant nach Frier gekommen,
 und war gar ein frommer und treuer Mann; davon
 war ihm Golo gram. Wie nun die Grafin im Ge-
 fängnisse war, gab ihr Golo seine Kanne zur Was-
 terin; die brachte ihr nichts als Wasser und Brodt,
 und mußte sie noch überdies mit Worten quälen, so
 viel sie nur konnte. Denn Golo dachte, wenn
 freundliche Worte sie nicht erweichen, so werden es
 vielleicht die harten thun. Und mir ist alles recht,
 wenn ich nur meinen Willen habe. Genoveva
 aber blieb standhaft, und ließ ihn bedrohen, wie er
 es verdiente. So vergingen sieben Monate, und im
 achten Monat, nachdem der Graf in den Krieg ge-
 zogen war, brachte sie in dem Gefängnisse, wo sie
 war, ein Edknecht zur Welt. Und da stand ihr
 Niemand bey in der großen Noth, und da sie die
 Milde bat, das Kind in die Kirche zu tragen und es
 taufen zu lassen, erfüllte das böse Weib auch nicht
 einmal diese Bitte. Daher taufte es die arme Mut-
 ter selbst, so gut sie es konnte, und nannte es
 Gomez erretch, und es flossen fast mehr Thrä-
 nen von ihren Augen auf das liebe Kind, als sie
 Wasser zum Taufen hatte. Die arme Genoveva wurde
 nun noch härter gehalten. Denn dem grausamen Golo

würde immer länger wegen des Pflanzarabens, und je länger ihm wurde, desto grausamer wurde er auch, weil er noch immer hoffte, ihr so die Einwilligung abzuwingen. Das war und blieb aber umsonst; und da er jetzt vernahm, daß der Graf bey der Belagerung einer Stadt schwer verwundet worden, und krank darnieder läge, schrieb er ihm einen Brief, und sendete einen listigen Boten ab; und in dem Briefe war so Vieles und mit einem so ehrlichen Anschein erdichtet, was der Bote noch obendrein bekräftigen mußte, daß der Graf, der in seiner schweren Krankheit nicht recht wußte was er that, ihm den Befehl zugehen ließ, den Hausmeister hinzurichten und auch das ungetreue Weib nicht zu verschonen. Da nun diese Nachricht kam, war es dem Golo schon recht, und er würde die Hinrichtung gleich vollzogen haben, hätte er sich nicht vor den Hausgenossen gefürchtet, die ihn meist haßten, daher sann er darauf, die Sache heimlich abzu thun. Wie er aber darüber Rath mit der Amme pfo, vernahm das Töchterchen der Amme, das bessern Gemüthes war als seine Mutter, ihr Gespräch, und schlich heimlich zu Genovevas Gefangniß und trat an das Fensterchen, durch das ihr das Brodt und Wasser hineingeschoben wurde, und weinte bitterlich. Und da Genoveva das Weinen hörte, fragte sie das Mädchen nach der Ursache. Jene aber antwortete: Euer Elend treibt mir die Thränen in die Augen, weil es um Euer Leben geschehen ist. Denn Euer Herr hat dem Golo befehlen lassen, Euch hinzurichten. Da erschrak die Gräfin sehr, wie man leicht denken kann. Denn ob es ihr gleich so ubel erging, so hatte sie doch das Leben noch lieb, und ihr

Kind

Kind noch mehr. Darum frag sie auch gleich: Und was soll dann mit meinem Kinde werden? — Dem Kinde wird es nicht besser ergehen, als Euch, antwortete das Mädchen. — Da meinte nun Genoveva bitterlich und drückte das Kind an ihr Herz, und klagte Gott ihre große Noth und die Ungerechtigkeit ihrer Feinde. Und nachdem sie viel geweint und geberet hatte, war es ihr doch, als ob einiger Trost in ihr Herz käme, und sie sagte bey sich: weil es dann nun doch Gottes und meines Genahis Wille ist, daß ich durch die Bosheit meiner Feinde unkommen soll, so will ich wenigstens Abschied nehmen von meinem Herrn, und ihn für die Liebe und Güte danken, die er mir in früherer Zeit bewiesen hat. Und so that sie auch, und schrieb mit einem Stifte auf ein leeres Blatt ihres Gebetbuchs allen ihren Dank und ihre Unschuld nieder, und rief Gott zum Zeugen, daß sie in ihrer letzten Stunde, wie sie auch während ihres ganzen Lebens gethan, in Allem die Wahrheit sage. Die letzten Worte des Briefs aber waren: So lebet denn wohl, mein geliebter, wenn auch schon ungewachter und harter Herr. Ich vergebe Euch wegen so vieler Liebe, die Ihr mir vormals erwiesen, in dieser meiner letzten Stunde, weil das Böse, das Ihr mir thun wollt, nicht aus Euren Herzen kommt, sondern aus fremdem Betrug. Darum bitte ich auch Gottes, daß mein unschuldiges Blut nicht über Euer Haupt kommen möge. Möchte doch auch das Blut Eures Kindes, das noch nichts gegen Euch verschulden konnte, nicht einst Rache rufen gegen Euch. Und soz ich diese Worte mit zitternder Hand und unter vielen Thränen schreibe, so mögen sie Euch einst, wenn

Ihr ſie leſet, Thränen heilsamer Reue entlocken; Euer Vergehen gegen mich damit abwäſchen. — So ſchrieb ſie, und verſteckte das Blatt in einem Winkel des Kerkers, und bat Gott, daß es einſt ihrem Gemahl möchte in die Hände kommen. Und ſo brachte ſie die ganze Nacht mit Gebet und Thränen und der Vorbereitung zu ihrem Tode hin.

(Die Fortſetzung folgt.)

Chronik der Stadt Halle.

I.

Der Menſchenfreund.

Die Betrachtung ſchöner, menſchenfreundlicher Handlungen erwärmt unſer Herz und belebt in uns das Streben zur Tugend. Immer erfreut uns die gute That, wo wir ſie auch finden, ſey es in den Paläſten der geräuſchvollen Stadt, oder in den Hütten des einfamen Dorfes. Aber es iſt wahr, hier erfreut ſie uns mehr, als dort, denn je niedriger die Hütte iſt, wo die gute That vollbracht wurde, deſto größer iſt dieſe. Möge denn eine gute, menſchenfreundliche Handlung, welche in niedriger Hütte geübt wurde, und lange verborgen blieb, dem Gedächtniß in dieſen Blättern erhalten werden.

In der vergangenen Woche ſah wir einen ſchlichten, armen Landmann, Namens Chriſtoph Kalbhenne, aus Silberode am Harz, in unſerer Stadt. Viele haben vielleicht auf ihn herabgesehen, da ſie zu ihm würden hinaufgesehen haben, hatten ſie ihn gekannt. Vielleicht erregte er einige Aufmerkſamkeit durch das Ehrenzeichen, welches ſeine menſchenfreundliche Bruſt ſchmückte. Dieſer Mann wurde

in der Schule der Noth erzogen; denn frühe, in seinem neunten Lebensjahre, verlor er seine Aeltern. Aber die harte Erfahrung belebte in ihm die wärmste Liebe zu den Menschen, vorzüglich zu den Verlassnen und Waisen. Er übte ein geringes Handwerk, welches ihn mit Weib und zwey Kindern dürftig ernährte. Aber stets nahm er die Verlassnen gastlich auf an seinem Herde und theilte freundlich mit ihnen die Labung, die seine Hütte bot. Viele Waisen fanden in ihm einen väterlichen Freund. Einige kleidete er und rettete sie vom Verderben. Seine schönste That in dessen ist die folgende:

Im Winter 1814 starb ohnweit Silberode ein armer Tagelöhner, Namens Volkmann, und hinterließ in der größten Armuth sieben Kinder, von denen das älteste 14, das jüngste 4 Jahre alt waren. Rackend, dem Hungertode Preis gegeben, von Kälte und giftigem Ausschlag erstarrt, von Menschen geflohen lagen sie in der Hütte des Elends. Da rafften die beyden ältesten sich auf, nahmen die beyden jüngsten auf die Schultern und schleppten sich durch Schnee und Frost hin zu dem bekannten Menschenfreunde, dem braven Raibhenne zu Silberode. Der Anblick und die Klage rühren sein Herz. Er nimmt sie auf, erquickt sie, so gut er kann und eilt hin zu den drey zurückgebliebenen, trägt und führt auch sie in seine Wohnung. „Das Herz war mir,“ so erzählte er, „wie mit eisernen Keisen umklammert. Ich betete zu Gott, und er nahm die Angst von mir und stärkte mich durch freundigen Muth.“ Dann verpflegte er die Leidenden, reinigte und badete sie selbst, sorgte durch Anwendung von Hausmitteln für die Heilung ihrer Krankheit und betrachtete sich als ihren Vater, den Gott ihnen gegeben. Er ist Katholik, die Kinder sind Protestanten. Er war weit entfernt, sie für seine Kirche zu erziehen, sondern unterrichtete sie Morgens und Abends von Gott und in der Religion der Liebe.

Die zwey ältesten Kinder brachte er nach 17 Jahre in Dienst, die übrigen 5 behielt er bis nach 4 Jahren bey sich, wo er zwey davon geschikt gemacht hatte, ein Handwerk zu erlernen, wozu er sie in die Lehre brachte, indem er immer als Vater für sie sorgte. Drey überlebten, dann bis jetzt bey ihm, wovon das jüngste, ein Knabe eben jetzt in unser Waisenhaus aufgenommen worden. Kalbherrne brachte ihn selbst und kam so auf einige Tage nach Halle.

Dieser Menschenfreund erscheint mir um so verdienstlicher, je weniger die Selbstsucht ihn leitete. Erst nachdem er 4 Jahre in der Stille sein Brod und seine Hütte redlich mit den Waisen getheilt hatte, wurden Menschen aufmerksam auf ihn, die ihn zu schätzen verstanden. Bis zum Jahr 1818 war er sogar von seinen Mitbürgern angefeindet worden, da er, wie sie sagten, solche unbesonnene Dinge übernehme, und die Gemeinde in Gefahr setze, die Kinder erhalten zu müssen. Aber Kalbherrne ließ sich nicht irre machen, sondern beharrte, auf Gott vertrauend, bey seinem Thun. In demselben Jahre berichtete der Prediger des Orts über diesen Mann nach Erfurt, und die Regierung dafelbst lobte ihn und beschenkte ihn mit 16 Thaler. Seine Handlung wurde in öffentlichen Blättern erzählt. Viele wurden dadurch gerührt. Ein Ungenannter schickte ihm 1 Thaler und schrieb an ihn: Guter Mann! Nimm auch dieses Scherflein zur Pflege der Kinder! Nächstens schicke ich Dir mehr! Dein Name sey im Himmel angeschrieben! Gott segne Dich, den ich gern Bruder nenne! Δ. Bald darauf bekam er wiederum 16 Thlr., ohne zu wissen, woher. Das Ministerium des Handels ließ ihm 30 Thlr. auszahlen. Se. Majestät, der König schenkte ihm die silberne Verdienstmedaille und 150 Thaler. Zugleich wurde Allerhöchsten Ortes befohlen, daß ihm eine Stelle zum Anbauen angewiesen werde, welche Kalbherrne sich aussuchen solle. Dieses geschah zu Neustadt bey Großen-Bodungen, wo selbst

selbst der Edle sich weiter ankaupte und noch 200 Thlr. schuldig blieb. Ich habe diesen Mann gesehen und gesprochen. Nie sah man mehr Bescheidenheit bey so hohem Verdienste. Aus dem kleinen Wunsche erkennet sich den Anspruchslosen, welcher indochre sich so gern eine Ruh kaufte, in seinem Leben habe er noch keine gehabt. guter, braver Mann, wie ehrwürdig erschienst du mir in deiner Dürftigkeit! Siehe, dein Herz, und die Thronen der Kühlung, welche dir der Gefühlsaffe weint. sie belohnen dich mehr, als das Geld die Palläste vermag! Vor stellt diesen Menschenfreund nicht gern neben Bürgers braven Manne, neben dem Wärmes Herzigen Sama rit er Jesu Christid. Gott hat mir dieses Herz voll Liebe gegeben und Liebe will ich an meinem Nächsten üben, so lange ich lebe. sprach er.

Die Freunde des Guten, welche diesen Mann beschenken wollen, werden ersucht, ihre Gaben an Hrn. Dr. Bernhardt, oder an mich einzureichen. Es wird darüber öffentlich quittet werden.

Inspector, der latein. Schule des Waisenhauses

Sanftbare Anzeigge.

Der arme Landmann, Christoph Kalbheime, aus dem Eichsfelde, welcher sieben heimatlos, unheil irrende Waisen in seine Hütte aufnahm, und sie sammt seiner eignen Kindern im Schweiße seines Angesichts ernährte, hat, während seines Hierseyns vom 12. bis 16. dies Mon. von edlen Menschenfreunden nachfolgende Geschenke erhalten:

2 Thlr. vom Hrn. Ritt. M.; 2 Speisesthaler vom Hrn. Insp. K.; 1 Thlr. und ein Paar neue Stiefeln

sein vom Hrn. Prof. W.; 16 Gr. von Frau Dr.
 K.; 8 Gr. vom Hrn. Kollab. J.; 1 Thlr. von Frau
 G.; 12 Gr. vom Hrn. St. K. H.; 1 Thlr. vom Hrn.
 Dr. D. 1 Thlr. vom St. K. Hrn. B.; 8 Gr. vom
 Hrn. Kfm. W.; 12 Gr. von Frau S. aus Saalfeld;
 12 Gr. von Hrn. Sp.; 2 Thlr. 18 Gr. vom Hrn.
 Jüsp. St.; 1 Thlr. von Frau O. K. J.; 1 Thlr.
 von einer Ungenannten mit dem Beyfage: „Für
 den braven Kalbhenne;“ 4 Gr. vom Hrn. S. und
 1 Thlr. von W. u. K. B. mit den Worten: „Wer
 sprech Kind aufnimmt in meinem Namen,“ der nimmt
 ewiglich auf;“ spricht Jesus. Ich danke
 Namens des hochverehrten Mannes danke ich seinen
 theuern Wohlthätern für diese Gaben christlicher Liebe,
 Was Wohlthätig und Edles dadurch gewirkt wird,
 bleibt und wird ein Saamenfort ewiger Bildung.
 Der brave Kalbhenne hat unser Halle mit dem festen
 Vorsatz verlassen, noch einige arme hilflose Kinder
 seiner Gegend der Verwilderung und Zuchtlosigkeit
 zu entreißen und ihnen Vater und Versorger zu wer-
 den. Daß doch Alle, die von diesem guten Manne
 hören oder lesen, ein Herz hätten für die Kinder der
 Armuth und bedenken möchten, was zum Frieden
 dieser kleinen dient. Kein Kapital bringt reichere
 Zinsen, als das wir zum Besten der armen Kinder
 anlegen und in ihnen dem Vaterlande fromme, ver-
 ständige und brauchbare Bürger und Bürgerinnen
 erziehen.

Bernhardt.

im Wohlthätigen Hrn. Prof. W. 16 Gr. von Frau Dr.
 K. 8 Gr. vom Hrn. Kollab. J. 1 Thlr. von Frau
 G. 12 Gr. vom Hrn. St. K. H. 1 Thlr. vom Hrn.
 Dr. D. 1 Thlr. vom St. K. Hrn. B. 8 Gr. vom
 Hrn. Kfm. W. 12 Gr. von Frau S. aus Saalfeld;
 12 Gr. von Hrn. Sp.; 2 Thlr. 18 Gr. vom Hrn.
 Jüsp. St.; 1 Thlr. von Frau O. K. J.; 1 Thlr.
 von einer Ungenannten mit dem Beyfage: „Für
 den braven Kalbhenne;“ 4 Gr. vom Hrn. S. und
 1 Thlr. von W. u. K. B. mit den Worten: „Wer
 sprech Kind aufnimmt in meinem Namen,“ der nimmt
 ewiglich auf;“ spricht Jesus. Ich danke
 Namens des hochverehrten Mannes danke ich seinen
 theuern Wohlthätern für diese Gaben christlicher Liebe,
 Was Wohlthätig und Edles dadurch gewirkt wird,
 bleibt und wird ein Saamenfort ewiger Bildung.
 Der brave Kalbhenne hat unser Halle mit dem festen
 Vorsatz verlassen, noch einige arme hilflose Kinder
 seiner Gegend der Verwilderung und Zuchtlosigkeit
 zu entreißen und ihnen Vater und Versorger zu wer-
 den. Daß doch Alle, die von diesem guten Manne
 hören oder lesen, ein Herz hätten für die Kinder der
 Armuth und bedenken möchten, was zum Frieden
 dieser kleinen dient. Kein Kapital bringt reichere
 Zinsen, als das wir zum Besten der armen Kinder
 anlegen und in ihnen dem Vaterlande fromme, ver-
 ständige und brauchbare Bürger und Bürgerinnen
 erziehen.

ge:

geschenkt, wofür welche Geschenke wir im Namen der Anstalt herzlich danken.

Und da es uns zum Theil an Arbeit fehlt für die Mädchen; so bitten wir diejenigen werthen Familien, welche Strümpfe zu stricken, oder vorzusticken haben, mit Aufträgen dieser Art, welche die Frau Lehrerinnen in den Vormittagsstunden, täglich bis 11 Uhr, gern annehmen und bestens besorgen wird, unsere Armenschule zu erfreuen.

Halle, am 17. October 1820.

Guerike.

(Das Verzeichniß der Gebohenen u. folgt im nächsten Stück.)

Herausgegeben von A. H. Niemeyer und H. B. Wagnitz.

Bekanntmachungen.

Auf den Antrag der Erben der allhier gestorbener beerbteten Hauptmannin Meyer soll der letztern Mobiliennachlaß, bestehend in Porzellan, Messing, Eisen, Leinwand, Betten, Meubles, Hausgeräth und Kleidungsstücke in termino den 21sten d. M. Nachmittags 2 Uhr in dem Ortoischen Hause sub Nr. 2006 zu Glaucha hißselbst durch den Deputirten Herrn Auscultator Schröder öffentlich gegen gleich baare Bezahlung in Preussischen Courant meistbietend verkauft werden, welches zahlungsfähigen Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Halle, den 15. October 1820.

Königl. Preuss. Land- und Stadtrichter
Schwarz.

Wir sehr guten Augengläsern und Brillen aller Art empfiehlt sich

Kraft, Mechanikus:
wohlhabend auf dem Erdel nahe am Roland Nr. 769.

Unsere Feilower Kübchen die Reihe zu 4 Gr. sind zu haben in der Klausstraße Nr. 873 bey Frau Sauer.

Einziges Bei Besonderen sind wieder zu haben volle Sorten: seidene Regenschirme, mit rothm, blaugem und andern farbigen Zeug überzogen, alte schadhaft werden neu mit Taffet und andern Zeug überzogen, welches sich ein Jeder bey mir auswählen kann.

Tabakspfeifen = Anzeige.

Alle Sorten Tabakspfeifen und Pfeifenröhre, Pfeifenköpfe, Pfeifenböse und Abgüsse aller Art, zur Auswahl, besonders schöne Ebenholz, Burbaum und lange Weichselröhre, ächte sehr lange türkische Ortwin-Röhre mit Kokos, Bernstein und Elfenbein, Spizen, ein schönes Sortiment Bernstein-Cigarro-Spizen und andere Bernstein-Spizen, feine Königsberger biegsame Spizen, flache vergoldete und versilberte Pfeifenbeschläge mit Ketten, beschlagene Köpfe aller Art, Cigarro-Pfeifen, Pfeifenröbden und Schwaren, Tabaksbeutel, eine Sorte lange vollständige Pfeifen mit Kopf 8 Gr., kurze zu 4 Gr. Ferner: Zinnsstecher, Kalzbeine, englische Pulverhörner mit Federn und Pulvermaß, Fischbein-Ladestöcke, feine böhmische Wandspritzen, Schach- und Dominospiele, fischbeinene Blattscheide das Stück 2 Gr. auch 3 Gr., feine weißen und schwarzen Fischbein für Puzmacher, Kuchen das Pfund 8 Gr. 2 Billardbälle in allen Größen, alle werden abgedreht für Instrumentmacher zu Klaviatur, feine starke Stücke Elfenbein und Ebenholz.

Gehesstöcke.

Ein schönes Sortiment ächte starke Bambusstöcke mit Elfenbein, Kokos und Silber beschlagen, auch andere schöne Stücke, dergleichen schwache Rohrstöckchen beschlagen das Stück 2 Gr. ächte gerade schwere Ziegenhämer mit Hornknöpfen, fein polirt in allen Stärken. Auch wird alles Pfeifenzeug reparirt beym Schiffsfabrikant und Hornwechler Spieß am Stannischen Thore.

Meinen geehrten Sönnern und Freunden, welche mich ferner mit gütigen Aufträgen in Commissions Geschäften beehren wollen, mache ich höflichst bekannt: daß ich von jetzt an nicht mehr im vormaligen Bourdeauschen Hause, sondern beym Schirmfabrikant Herrn Kennecke auf dem großen Schlamm Nr. 959 wohne.
 Commissionair Donath.

Daß ich meine Wohnung verändert habe und aus dem Pfahlschen Hause in der Schmeerstraße in die Wäckerstraße zu dem Schneidermeister Herrn Isermann Nr. 444 2 Treppen hoch gezogen bin, zeige ich allen meinen Bekannten ganz ergebenst an.
 Seewald.

Meine Wohnung ist jetzt nicht mehr in der Steinstraße, sondern in der Brüderstraße Nr. 224 nahe am Markte.
 Glasermeister Scheffler jun.

Daß ich mein Logis verändert habe und jetzt in der Bräuhausgasse bey Herrn Rischke wohne, zeige ich meinen geehrtesten Kunden ergebenst an.

Weise, Pferdeverleiber.

In meinem Hause Nr. 230 am Markte ist zu Ostern 1821 die mittlere Etage zu vermietten. Dieses Logis besteht in 4 Stuben und 2 Kammern vorn heraus, eine Stube nebst Kammer nach dem Hofe zu, Kochstelle, Kellerraum, mehrere Holzställe, so wie den Mißgebrauch des Waschs und Kollhauses. Die näheren Bedingungen sind bey mir selbst zu erfragen.
 Wittwe B. Bernheim.

Anzeige.

- 1) In einer lebhaften Materialhandlung 2 Meilen von Halle, wird unter den gewöhnlichen Bedingungen ein ausländiger Lehrling ohne Lehrgeld gesucht.
- 2) 2 Materialhandlungen mit ansehnlichen Gebäuden sind 3 und 6 Meilen von hier sehr vortheilhaft zu verkaufen.
- 3) größere und kleinere Häuser stehen in hiesiger Stadt zum Verkauf.

Auskunft ertheilt der Calculator Deichmann, Ulrichsstraße Nr. 76.

Dem Nachrich nun für Baden in meinem Hause, große
 Straßstraße Nr. 83, dem Scharrngebäude schräg über,
 nöthig eingerichtet bin, zuzüge ich hiermit zugebenst an
 Außer den neuesten Façons von Hüten, Hüden, Kragen,
 Hochhemden, gestickten Tüchern für Herren und Damen,
 habe ich auch ein sehr schönes Sortiment Blumen von
 6 Gr. das Stück bis 3 Ehl., schwarze und weiße Strauß
 federn, wie auch farbige, das neueste von Kleiderbesehen,
 Handschuh, Modebänder, alle Farben französische Taft
 und Atlas Bänder, ordinaire Taftbänder, curire ge
 streifte und weiße baumwollene Bänder, Spore, Kerse
 schnuren, schwarzen und weißen Decinet und mehreres derg
 gleichen. Da mir vorzüglich daran gelegen ist, von nun
 an ein recht lebhaftes Geschäft zu führen, so werde ich auch
 alles so billig wie nur irgend möglich ist verkaufen.

Friederike Schneider geb. Besser.

Von der bekannten guten englischen Glanzwachs, die
 das Leder nicht angreift, nicht abfärbt und einen schönen
 Glanz giebt, haben wir wieder eine neue Sendung erhalten.
 Vorzüglich ist auch diese Wachs zu Damenschuh,
 lebernen Pferdezeug u. dergl. Besätzen der Reithosen zu
 empfehlen. Der Preis einer steinernen Krute ist 8 Gr.
 Gerbelsche Kunsthandlung.

Die besten Harlemer Blumenwiebeln, bestehend in
 doppelten und einfachen Hyacinthen, Tulpanen, Manu
 feln, Tazetten, Narissen, Iris, Crocus u. s. w. wor
 über Kataloge unentgeltlich ausgegeben werden, empfiehlt
 sich aufs beste

bei Kaufmann Kiesel am Markte.

Den 31ten October oder den 1sten November fährt
 ein bedeckter Wagen von hier nach Berlin; wer darin mit
 aufahren wünscht, melde sich bey
 Pabst in der Brüdertstraße.

Heute öffnete ich meine Materialhandlung in
 Halle, den 9. October 1820.

Kunst und
 große Klausstraße Nr. 825.

Diesjenigen, welche sich zu meinem Privat-Sprach- und Reat, so wie Schreib- und Zeichen-Unterrichte gemeldet haben oder sich bis den 1sten Nov. c. noch aufzeichnen lassen wollen, werde ich gern berücksichtigen; dahingegen spätere Meldungen mich, wegen vieler Arbeiten für das laufende Winterhalbjahr, in meinem Plane stören dürften. Dies denen werthen Eltern und Schülern zur freundlichen Nachricht, welche diese Anzeige interessieren könnte.

M. Louis.

Galgstraße Nr. 305.

Mit Erstaunen muß ich hören, daß in der Stadt ausgestreut ist, ich hielt oder wollte keine Schule mehr halten. Da nun an dieser Verläumdung nicht die geringste Wahrheit ist, so mache ich einem geehrten Publikum hiermit bekannt, daß ich und meine Frau mit eben dem Eifer und Gewissenhaftigkeit die Schule wie zuvor halten und fortführen, als wir schon bereits 19 Jahr gethan haben, und es wird uns jede Tochter von gebildeten Eltern willkommen seyn.

Werner,

B. e. C. J.

wohnhaft in der gr. Steinstraße Nr. 175.

Eine Königl. Hochlöbliche Regierung zu Merseburg hat mir auf die eingereichten Atteste mehrerer würdigen Herren Aerzte die Concession als Bandagist erteilt. Dem zu Folge werden bey mir alle Arten Bandagen angefertigt, und sind stets auch dergleichen vorräthig zu haben.

Pünktliche Beforgung, billige Preise wird auch hier wie bey meinen übrigen Geschäften mein Hauptaugenmerk seyn.

Meine jetzige Wohnung ist am alten Markt im Hause des Herrn Ludwig Nr. 544.

Der privilegirte Bandagist, Beutler- und Handschuhmachermeister Dietrich.

Hierzu eine Beylage. Bekanntmachungen.